



Bischof Cappio – ein Prophet

Predigt am 18.12.2011

Propheten kennen wir aus den Büchern der heiligen Schriften. Gerade eben hörten wir von dem Propheten Natan, der sich mit König David anlegte. Aber das ist fast 3000 Jahre zurück. Aber gibt es solche Menschen, solche Propheten noch heute??

Ein solcher Mensch, ein solcher Prophet ist der brasilianische Bischof Luis Flavio Cappio, der am Freitag, 2. Dezember, in unserer Nachbargemeinde St. Franziskus zu Gast war. Einige von uns waren an dem Abend dabei.

Bischof CAPPIO auf den Spuren zu bleiben, ist nicht einfach. Eigentlich waren die beiden Mitarbeiter von ADVENIAT bereits auf dem Weg nach Barra, Cappios Bischofssitz im Westen des Bundesstaates Bahia in Brasilien. Doch dann erfahren sie, dass er am späten Nachmittag eine Messe 200 Kilometer südlich feiern wird. Als sie nach vier Stunden Fahrt über löchrige Straßen den Ort finden, sehen sie mehrere Hundert Menschen im Abendlicht vor der kleinen Kirche versammelt. „Schön, dass ihr es geschafft habt“, begrüßt sie Bischof Cappio, der am liebsten Frei Luiz genannt wird, in dem kleinen Hinterzimmer, wo er sich noch rasch für die Messe umziehen muss.

Nach der einstündigen Messe umringen ihn die Gläubigen, wollen ihm persönlich erzählen, was sie bedrückt. Es wird spät, bis er Zeit für die beiden Mitarbeiter von Adveniat hat. Am morgigen Sonntag weiht er eine Kirche in Barreiras ein, gut 200 Kilometer westlich von hier. Die beiden Adveniat-Mitarbeiter bieten ihm an, ihn im Auto mitzunehmen. Doch er habe noch ein Treffen mit der Kirchenleitung in einem Nachbarort, das sich lange bis in die Nacht hinein erstrecken werde. Um zwei Uhr morgens werde er dann den regulären Bus nehmen, um rechtzeitig um neun Uhr die dortige Kirche einzuweihen. Zwei Stunden lang feiert die Gemeinde ihr neues Gotteshaus. Und danach feiern sie den Bischof. Dutzende Menschen umringen ihn, schütteln seine Hände, bedanken sich für seinen Besuch. Für Bischof Cappio ist die Nähe zu den Menschen fundamentaler Teil einer lebendigen Kirche. „Wir möchten, dass jeder Teil einer lebendigen Kirche ist, möchten, dass Jesus jeden Tag in jedem Herzen ist“, so der Bischof.

Am nächsten Morgen treffen wir einen müden Bischof Cappio um 5.30 Uhr vor dem kircheneigenen Radiosender in Barra. Jeden Morgen begrüßt er die Menschen der Stadt mit seiner halbstündigen Morgenandacht, sofern er denn gerade da ist. Gegen Mitternacht kam er von der Einweihung der Kirche zurück, so hat er gerade einmal drei Stunden geschlafen. Bei der anschließenden Morgenandacht redet er Klartext. Über die immer weiter um sich

greifenden Drogen spricht er, die vor aller Augen auf dem der Kirche gegenüber liegenden Marktplatz verkauft und konsumiert werden. Er spricht über die Untätigkeit der Behörden, die Angst der Polizei vor den Dealern. „Hört auf, euer Gift an unsere Kinder zu verkaufen“, wettet er ins Mikrofon. „Vor Gott werdet ihr euch verantworten müssen“, ruft er den Dealern zu. Mutig wirkt das, doch nach der Sendung gesteht er seine tägliche Angst. Natürlich ist ihm klar, dass er eine leichte Zielscheibe abgibt, reist er doch allein und meist über Nacht; wenn sie ihn kriegen wollen, kann er nichts daran ändern.

Das Radioprogramm ist mittlerweile zu einem wichtigen Kommunikationsmittel für seine kirchliche Arbeit geworden. „Wenn ich eine Messe zelebriere, sind vielleicht 300 Menschen anwesend. Über das Radio kann ich bis zu 300.000 erreichen.“ Er nimmt seine Milchkanne und schlendert über den gerade zum Leben erwachten Markt.

Bischof CAPPIO (Dom FREI LUIZ) wurde über die Grenzen Brasiliens hinaus bekannt, als er am 4. Oktober 1992 zusammen mit drei weiteren engagierten Menschen, dem Soziologen Adriano Martins, Schwester Conceicao und dem Bauern Orlando de Araujo, über ein ganzes Jahr hinweg eine Wallfahrt von der Quelle bis zur Mündung des 2.700 km langen Rio Sao Francisco machte. Mit diesem symbolischen Akt wiesen die Wallfahrer die Öffentlichkeit auf die gravierenden Probleme des Flusstales und seiner Bevölkerung hin. In einem Gottesdienst an der Quelle zu Beginn der Pilgerreise zog Bischof Cappio folgendes Resümee: „Die verzweifelte Lage im Sao Francisco-Tal ist Teil einer globalen Krise. Sie macht uns bewusst, dass der blinde Fortschrittsglaube zur Unterentwicklung vieler Völker geführt hat und das Leben der ganzen Erde bedroht. Es liegt an uns, weiter dem Weg des Todes zu folgen oder uns für das Leben einzusetzen.“

Die Situation des Flusses verschlimmerte sich jedoch weiter. Die brasilianische Regierung treibt seit 2005 ein Projekt zur Umleitung von Teilen des Flusswassers voran. Angesichts dessen sah Bischof Cappio in der Tradition des gewaltfreien Protestes von Mahatma Gandhi in einem Hungerstreik die letzte Chance des Widerstandes. Am 26. September 2005 begann er sein Fasten und Beten in Cabrobo, dem Ort, an dem die Wasserentnahme für den Nordkanal gebaut werden sollte. Tausende Menschen kamen nach Cabrobo, um sich solidarisch zu zeigen, aus der ganzen Welt schickten Menschen Briefe, um den Widerstand zu unterstützen.

Nach elf Tagen beendete er sein Fasten aufgrund des Versprechens des brasilianischen Präsidenten, dass ein umfassender Dialogprozess mit der Bevölkerung über das Projekt der Umleitung durchgeführt werde und die Revitalisierung des Flusses Priorität habe. Dieses Versprechen wurde vom Präsidenten nicht eingehalten, was eine Reihe von Protesten und rechtlichen Einsprüchen gegen das Projekt auslöste. Stattdessen wurde Militär Ende Mai beauftragt, mit den Bauarbeiten zu beginnen. Es vergingen zwei Jahre vergeblicher Versuche von Organisationen der Zivilgesellschaft, einen demokratischen, transparenten

und partizipativen Dialog über das Projekt zu erreichen. Nun entschloss sich Bischof Cappio erneut zu dem radikalen Schritt, seinen Hungerstreik als Zeichen des friedlichen Widerstandes gegen die Zerstörung des Rio Sao Francisco fortzusetzen. Er nahm am Morgen des 27. November 2007 in der Sao-Francisco-Kapelle in der Gemeinde Sobradinho (Bahia) am Ufer des Sobradinho-Stausees sein Fasten wieder auf, bis er es am 20. Dezember 2007 nach einem akuten Schwächeanfall beenden musste. Er hatte erfahren, dass die Regierung den Weiterbau des Flussprojektes entschieden hatte.

In Europa hat Bischof Cappio zahlreiche Unterstützer, unter anderem die Missionszentrale der Franziskaner und die bischöflichen Werke Adveniat und Misereor.

„Herr Präsident, Sie haben Ihr Wort nicht gehalten. Sie haben mich und die gesamte brasilianische Gesellschaft betrogen. Doch eine Nation kann man nur mit aufrichtigen Menschen schaffen, angefangen bei seinen Regierenden. Wir ersehnen für unser geliebtes Brasilien eine Zukunft, in der alle Brot zu essen, Wasser zu trinken, Land zum Arbeiten, Menschenwürde und Bürgerrechte haben.“

Bischof Cappio, ein lebender, gegenwärtiger, aktiver und notwendiger Prophet, der mutig und tapfer, unter Einsatz seines Lebens, der Stimme Gottes heute Gehör verschafft.

